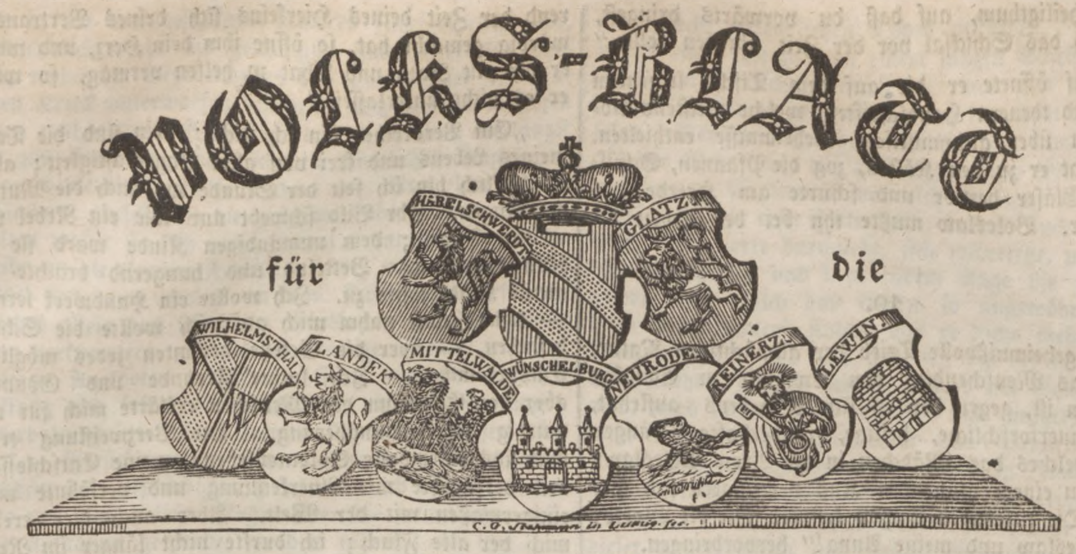
№ 24. Vierter Jahrgang. 1843.



Grafschaft Glatz.

Redakteur Reymann. (Glatz, den 17. Juni.) Druck von F. A. Pompejus.

Der Alchymist.

Gemälde aus dem siebzehnten Jahrhundert.

(Fortsetzung.)

„Dieses alles muß ich in Gold verwandeln!" sagte er, und zog ein großes beschriebenes Pergament aus der Tasche. — „Gold! — Aber dies alles ist nur der erste Schritt, das Wohl des Vaterlandes zu befördern. Hier hab' ich schon berechnet, was dazu nothwendig sein wird; hier liegen Geldsummen bereit, zur Gründung bildender Volksschulen und zur Herausgabe guter Bücher — und ich trachte eine neue Tinktur zu erfinden, daß sie nicht wieder vom Feuer verzehrt werden können; — hier findest du Summen zur Erbauung und Verschönerung unserer Städte und Dörfer; besonders aber ist berechnet, wie viel Gold zu den Schwertern gebraucht wird, mit denen wir unsere Feinde aus dem Lande jagen. Wie gefällt dir das? — Schwerter ganz von Gold!"

Mit Geduld und Bedauern hörte Boleslaw der verwirrten Rede Dietrichs zu, und erinnerte sich der Worte Johanns, der ihn bereits auf dessen kindisches Betragen aufmerksam gemacht hatte. Boleslaw war nun überzeugt davon, und konnte sich einer noch weit schlimmeren Meinung nicht entschlagen.

„Du wunderst dich, nicht wahr? Ach! du bist nicht der Erste, und Andere konnten es viel weniger begreifen. Ja, sie wagten sogar, mich für einen Narren zu erklären! — Ich! ein Narr! — Zwar dürfte es mich nicht wundern, wenn dem wirklich so wäre! — Könnte ich dir mein Herz öffnen und könntest du hineinschauen in die unzähligen Wunden und Narben, du würdest mir verzeihen, wenn ich auch wirklich ein Narr wäre."

Heftiges Weinen hinderte ihn weiter zu reden. — „Wer konnte euch aber mit solcher Lüge beleidigen? Nur dem offenbaren Neide der Menschen muß es zugeschrieben werden. Weil sie wissen, daß ihr euch mit Erforschung der geheimen Naturkräfte abgebt, so erklären sie das ihnen Unbegreifliche für Narrheit!"

„Hast recht, lieber Sohn!" sprach lächelnd der Alte, und in seinen Augen glänzten helle Thränen. „Du hast recht, es ist nur Lüge und Neid. Sie würden anders reden, wenn ich ihnen mein Gold vor die Füße würfe. Aber ich werde forschen und prüfen. Mein Leben ist der Erfindung dieses theuern Metalls gewidmet, und der Stein der Weisen wird nicht ausbleiben. Das Vaterland braucht Gold und zauberhafte Nahrung um sich allseitig gestärkt emporzuheben. Mein Streben war nicht vergeblich. Ich hab' den rechten Weg gefunden und fürchte nur, der Tod könne mich übereilen; darum zeige ich dir, mein Sohn, die Bahn

zu dem Heiligthum, auf daß du vorwärts dringest, wenn mich das Schicksal vor der Zeit abrufen sollte."

Hierauf öffnete er die auf dem Tische liegenden Bücher und theuern Handschriften, welche meistens Abhandlungen über alchymistische Geheimnisse enthielten. Endlich trat er zu den Kästen, zog die Pfannen, Schüsseln und Gläser hervor und schürte am Heerde das Kohlenfeuer. Boleslaw mußte ihn bei der Arbeit bedienen.

10.

Jener geheimnißvolle Trieb der allmächtigen Natur, welchem das Menschenherz von Ewigkeit zu Ewigkeit unterworfen ist, gegen den es sich vergebens auflehnt, — jenes unerforschliche, heilige, zauberhafte Drängen war es, welches das Mädchen in die Arme Boleslaws führte. In einem glühenden Kuß vereinigten sich ihre Seelen. Die zitternden Lippen konnten nur die Worte: „mein Boleslaw und meine Anna!" hervorbringen.

Aber plötzlich, als hätt' ihn ein Engel mit dem feurigen Schwert aus dem unverdienten Paradiese getrieben, riß sich Boleslaw aus der Umarmung der Geliebten, und warf sich klagend zu ihren Füßen.

„Vergieb, du engelreine Seele, dem Unsinnigen, der dich bald in den Abgrund ewigen Leides mit sich gerissen hätte. Vergiß den unglücklichen Fremdling und seine Schuld; die Strafe wird er selbst in seinem Herzen tragen!" Darauf verschwand er aus dem kleinen Gärtchen, welches sich bei dem berüchtigten Hause am Pohorelec befand, und das Mädchen, aus dem seeligsten Traume aufgeschreckt, blickte ihm regungslos nach.

Er betrat eiligst Vater Johanns Zimmer. „Der Fluch, der mich seit meiner Geburt verfolgt, treibt mich aus eurem Hause, damit der mich treffende Blitz nicht auch Einen von euch berühre."

„Nun, was ist euch wieder geschehen?"

„Ich liebe Anna!"

„Wenn es kein größeres Unglück ist, guter Boleslaw, so laßt euch bald von mir „lieber Sohn" nennen!"

„Nimmermehr! — das kann und darf nicht geschehen! Ich muß diese Liebe in das Grab meines Herzens versenken."

„Liebt euch Anna nicht wieder?"

„Ach, das eben vergrößert meine Pein, daß sie mich mit ihrer Liebe beglücken will; eben deshalb muß ich euer Dach verlassen ehe das süße Gift der Liebe diese zarte Rose vernichtet."

„Mensch! bist du ein Verbrecher, daß du den Tempel irdischer Glückseligkeit freiwillig fliehest? Was fehlt dir? — sprich! Bis jetzt ehrte ich dein Geheimniß; denn ich hatte kein Recht, darnach zu forschen. Ueberzeugtest du dich aber, daß der alte Johann während der Zeit deines Hierseins sich deines Vertrauens würdig gemacht hat, so öffne ihm dein Herz, und wenn er dir mit Rath und That zu helfen vermag, so wird er es nicht unterlassen."

„Ein Verbrecher bin ich nicht: rein sind die Tage meines Lebens und frei von aller Ungerechtigkeit; aber unglücklich bin ich seit der Stunde wo mich die Mutter empfangen. Ihr Bild schwebt nur wie ein Nebel vor meinen Augen; dem unmündigen Kinde ward sie zu früh begraben. Bettelnd und hungernd brachte ich meine Kinderjahre zu. Ich wollte ein Handwerk lernen — keine Zunft nahm mich auf; ich wollte die Schule besuchen, — aber die Gesetze hemmten jedes mögliche Emporkommen. Ich suchte Freunde und Gönner; aber der Eigensinn der Menschen erklärte mich für unwürdig jeder Annäherung. Die Verzweiflung trieb mich ins sturmvolle Soldatenleben; meine Entschlossenheit verschaffte mir Anerkennung und versöhnte mich einigermaßen mit der Welt. Aber auch hier ereilte mich der alte Fluch; ich durfte nicht länger im Regimente bleiben. Da wurde der Friede geschlossen und ich dankte dem Himmel, daß ich frei in die weite Welt gehen konnte, wo sich Niemand verächtlich von mir abwendet und mich verhöhnt, — daß ich ein Bastard bin!"

(Fortsetzung folgt.

Reise-Bemerkungen.

(Fortsetzung.)

Meine leicht hingeworfene Frage, welche sonstigen Abendunterhaltungen den geselligen Geist aufrecht erhielten, beantwortete mein humoristischer Begleiter mit einem mir in das Mark dringenden ironischen Lächeln. Die plaisanten Seiten, welche sonst das Leben erfrischten, meinte er, hätten kastenartige Manieren, eine Eigenthümlichkeit des heutigen Zeitgeistes, aufgehoben, und der Modeton dafür kostspielige luxurieuse Kaffee-Zirkel eingeführt, wo Mädchen und Frauen wie holde Bräute in den besten Kleidern, die sonst nur bei den größten Festlichkeiten hervorgesucht wurden, feenhaft erscheinen. Die kostbar geputzten Damen kämen zusammen, und sprächen beim Entree, obgleich sie einander sonst nicht fremd wären, nach den ersten kalten und förmlichen Begrüßungen so wenig mit einander, als ob sie sich im Leben noch nicht gesehen hätten, denn im Stillen nähme Jede eine strenge Musterung vor, und gäbe verstohlen Acht, ob auch ihr neues Kleid den gewünschten Beifall finde. Diese peinliche Steifheit dauere gewöhnlich so lange, bis der dampfende Kaffee den fast erstorbenen Sprechwerkzeugen neues Leben gegeben habe. Das anfängliche Zischeln löse sich allmä-

lich in ein wohlgefälliges lauteres Zweigespräch auf, und endlich werde die geläufigste Zungenfertigkeit hörbar, wobei die Begebenheiten des Tages einer weitläufigen Kritik unterworfen würden. Da diese aber selten einen reichhaltigen Stoff lieferten, so müßten die längst bis zur Ermüdung besprochenen häuslichen Angelegenheiten hinkende Aushülfe bieten. — Von den lieben Männern, welche oft die größten Lobeserhebungen erhielten wofür sie sich nicht einmal bedankten, käme die Reihe an die theuren Familienglieder, welche alle wahre Engel sind, und endlich an das Domestikal-Personale, welches allein das häusliche Glück bis zur Uebertreibung verkümmere. Dieses reichhaltige Thema, mit unzähligen Anekdoten verbrämt, finde nun den meisten Anklang und bilde den Schlußstein der stundenlangen Unterhaltung. — Man trenne sich unter Küssen und schalen Versicherungen der erneuerten Freundschaft, nachdem der gesprächigen Hausfrau noch einige inhaltsleere und gewöhnliche Elogen über die freundliche gastliche Aufnahme gespendet worden wären. — Bei der Nachhausekunft würde das kaum beendigte aber beliebte Kapitel noch einmal aufgenommen und einer nochmaligen Recension unterworfen, der edle Kaffee gelobt oder getadelt und nach seinen wahren Verdiensten gewürdiget, das verschiedenartige Backwerk scharf kritisirt, der Kopfputz und die Kleidertracht einer sorgfältigen Musterung unterworfen, auch endlich die freundliche Wirthin derb hergenommen, weil sie zu viel habe aufgehen lassen, das lediglich auf elende Prahlerei hinauslaufe, da man ja doch wisse, wem das geborgte Silber-Servies gehöre, und daß nicht alles, was da glänze, Gold sei. Das ist, sehen Sie, so schloß er seine Darstellung, der einfache immer sich gleichbleibende Gang der heutigen socialen Verhältnisse. — So wird es Jahr aus, Jahr ein getrieben. Das ist der heutige Modeton. Jetzt muß ich aber recht sehr um Entschuldigung bitten, daß ich mich bei dieser Farbenmischung so lange aufgehalten habe, die am Ende meinen dicken Freunden ohne meinem Willen gewisse Indigestionen verursacht, weil es geschäftige Müssiggänger genug giebt, welche, wie sich die Schmutzkäfer auf die schönsten Pracht-Exemplare von Blumen setzen, auch die reinste Wahrheit bekriteln und fortwährend an den Windpocken leiden. — Eine fatale Krankheit. — Sie giebt dergleichen Personen eine auffallende Schwere, welche auch Veranlassung sein mag, daß das eingetretene Straßenpflaster, weil es sich wegen Mangel an elastischer Kraft nicht von selbst wieder heben kann, an so vielen Stellen auffällige Tiefen hat, und dem ermüdeten Wanderer so manche — Wünsche entlockt.

(Fortsetzung folgt.)

Literarischer Tod.

Ein Redakteur und seine Gemahlin zu Boston in Nordamerika sind vor 4 Jahren eines sehr eigenthümlichen, ächt literarischen Todes gestorben. Der Gatte erhielt eines Abends von einem jungen Schriftsteller das ziemlich unleserliche Manuscript eines neu herauszugebenden fünfbändigen Romans zum beurtheilenden Durchlesen. Der Verfasser hat sein Büreau kaum verlassen, als der Redakteur, tief aufseufzend, den eben erhaltenen ungeheuern Papierpack vor sich hinlegt, mühsam den Titel und die erste Seite liest, darauf auch die zweite, dritte und vierte durchsieht, sich widersetzt, und mit geröthetem Antlitz und leuchtendem Auge die fünfte entziffert, und endlich das Ganze so ungewöhnlich anziehend und spannend findet, daß er nicht mehr aufhören kann, zu lesen. Er liest und liest bis tief in die Nacht. Der Antheil, den er bereits lebhaft am Ganzen genommen, wird immer noch lebhafter und inniger, der Roman immer noch interessanter und spannender. Die Erwartung und Spannung, welche sein Inneres erfüllen, scheinen zugleich von Einfluß auf seinen Körper überhaupt zu sein. Beim Schein der Lampe dehnt sich dieser ungewöhnlich und wächst förmlich. Die Gattin erschrickt, als sie eintritt und ihren Mann also findet. Da er auf keine ihrer zärtlich besorgten Fragen Antwort ertheilt, so nimmt auch sie die Blätter zur Hand. die er bereits durchgesehen, und verfällt in den nehmlichen Leseeifer, wie er. Am nächsten Morgen fand man das Ehepaar todt im Redaktions-Büreau. Sie hatten kaum die Hälfte des Romans durchgelesen; die aufs Höchste gesteigerte, unerträgliche Spannung brachte bei ihr Nervenkrämpfe hervor, die rasch und tödtlich sich wiederholten, bei ihm aber bewirkte sie nicht etwa eine imaginaire, sondern eine thatsächliche Verlängerung des Körpers um zwei Schuh drei Zoll, wodurch mehrere der edelsten Organe des Innern entzwei rissen, und der Tod unvermeidlich wurde. Die Behörden von Boston ließen alsobald nach erfolgter Bekanntwerdung des Trauerfalles das Manuscript des so verhängnißvoll spannenden Romans in Beschlag nehmen, und dem Verfasser bedeuten, daß er des Todschlags würde beschuldigt und angeklagt werden, insofern er sich noch einmal das Schreiben eines ähnlichen Werkes, voll von überspannter Spannungen, beikommen ließe.

Nothmanöver.

„Ach! ich möchte fast zerplatzen!
Was mich dieser Pohle kränkt!
Ach! so kalt, so unausstehlich!
Und ich lieb' ihn doch so schmählich!
Hab' mein Herz ihm ganz geschenkt!"
Also sprach die „schöne Anna"
Ganz von Lieb' und Sehnsucht voll,
Zu Frau Quedrice, ihrer Treuen;
Denn sie kömmt, die einzuweihen,
Wie sie heut' ihr helfen soll.
Es gelingt, und 's wird beschlossen,

Heut' nach Traver-Ruc zu gehn;
Denn sie hofft ihn dort zu finden
Und ihn wieder fest zu binden
Durch 'ne Ohnmacht rührend schön.
Auch läßt Herr Pohle sich bewegen,
Aus Respekt vorm — ja, vorm Degen,
Da auch Herr Quedrice freundlich winkt.
Aber gleich beim Engagiren
Läßt schön Annchen so sich rühren,
Daß sie straks zusammensinkt. —
Doch die Ohnmacht ist bezwungen,
Auch ist's ihr durch Müh' gelungen,
Daß er sie nach Hause bringt;
Und beim Auseinandergehen
Muß es abermals geschehen,
Daß sie, ach! in Ohnmacht sinkt.
Doch Herr Pohle ist nicht dumm,
Sieht nach ihr sich nimmer um.
Drum wird's ihm nicht wie vielen andern gehen. —

Oekonomisches und Gewerbliches.

Obstbaumzucht.

Wenn man den gesammelten Lehm aus alten Gebäuden 2c. einen Fuß tief um den Stamm der jungen Obstbäume legt, und mit Erde bedeckt, so wird die Rinde der Stämme ungewöhnlich glatt und die Bäume tragen früher, öfter und schöneres Obst als sonst.

Die Dochte der Talglichte

können zwar nicht vollständig selbst verbrennlich gemacht werden, wie bei den Wachslichtern, indeß wird dieses doch verstärkt und insbesondere das Ablaufen sehr vermindert, wenn man die Dochte in einer Auflösung von 1 Theil Borsäure in 24 Theilen stärksten Spiritus tränkt.

Eiserne Dampfbote.

Die Menge der Rhein-Lieder hat den alten Vater Rhein bekanntlich so angegriffen, daß er um mehrere Zoll Wasser verloren hat und ganz mager geworden ist vor Gram. Man kann deshalb an einigen Stellen gar nicht mehr mit gewöhlichen Lastboten und Dampfschiffen fahren, und baut deshalb immer mehr eiserne Dampfbote, die leichter sind, als hölzerne und nur ein Paar Zoll tief gehen. Die Verbindung zwischen Mainz und Mannheim und Mainz und Caub wird jetzt ausschließlich durch eiserne Dampfbote, die gleich Schwalben auf dem Wasserspiegel hinfliegen, unterhalten. Durch diese eisernen Dampfbote wird man im Stande sein, auch die seichtesten Flüsse schiffbar zu machen, was bei der jetzt vorgenommenen Schiffbarmachung der Ems zu berücksichtigen ist.

Epigramm.

Enthusiast vor einem Landschaftsgemälde.

Ein tücht'ger Pinsel — dem dies Bild gelungen!
Das neun ich die Natur verbessern fast! —
Wie er in diese Schencke eingedrungen,
Und selbst den Dünger aufgefaßt!
Die Garben auf dem Feld' — wie ungebunden,
Wie schön ist dieses Schweizerhaus gedacht!
Wie zart ist, ach! dies Prügelholz empfunden —
Und wie dies Schäflein mit Verstand gemacht! —

Charade.

Das Ganze, ach, das Ganze,
gerechter Gott, das Ganze!
Im Nu beginnt's, gelt, es gebricht an Plätzen;
Dasmal zu spät — es wäre zum Entsetzen!
So ruft man in Paris und Wien,
in Prag und London und Berlin,
als gäb's in allen Reichen
nicht seines Gleichen!
Wohl uns, daß er geworden ist,
das, was er ist,
nicht, was er heißt, der hoch begabte Mann,
der uns das liebe Ganz' ersann! —

Die Philosophen und die Dichter,
in Dingen dieser Art, mag sein! befugte Richter,
behaupten, daß des Schöpfers Konterfei,
der vielgepries'ne Mensch, die erste Silbe sei.
Wer spräche keck darein: „mit nichten!"? —
doch dauert noch der Streit, und wer wird je ihn schlichten! —

Die Zweite — letzte trifft man zwar an jedem Ort,
doch ausgezeichnet nur im fernen Ländchen dort,
wo Treue, Redlichkeit, und selt'ne Freiheitsliebe
bei alter Sitte wohnt. — Ach daß es stets so bliebe!

Auflösung des Räthsels in Nummer 23:
„Staatspapiere."

Hiezu eine Beilage.